Mit dem "Graf Zeppelin" über Sonnenland

Autor(en): **Petschow, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **20 (1930)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-947812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

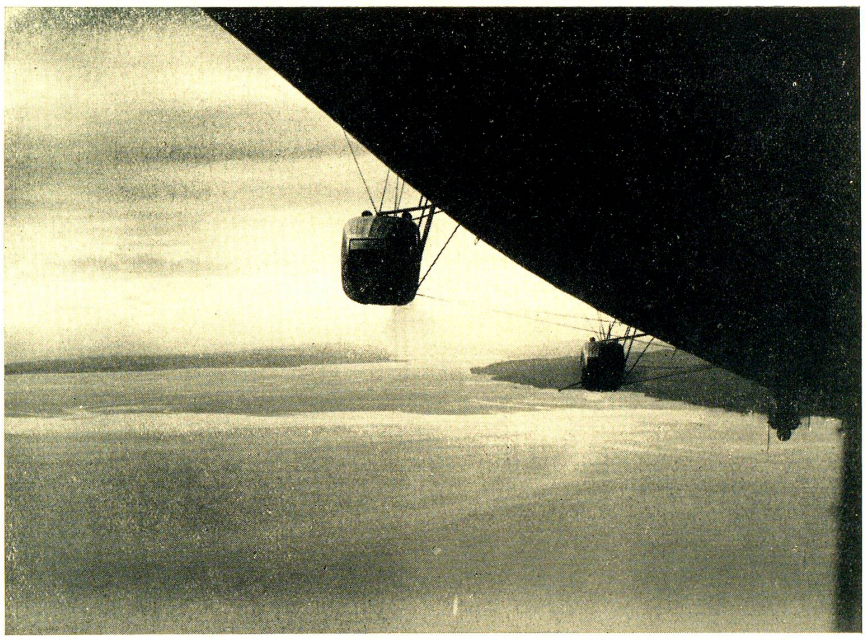
Mit dem »Graf Zeppelin« über Sonnenland

Von Robert Petschow, Berlin

(Phot. vom Verfasser.)

Es ist ein wolkenloser Sonnentag, der heraufdämmert, als wir uns, — zwölf bevorzugte Fahrgäste an der Zahl, — in der grossen Zeppelinhalle in Friedrichshafen erwartungsfroh einfinden, um an einer Tagesfahrt des Wunderschiffes, noch unbekannt wohin, teilzunehmen. Die Fahrgastgondel wird bestiegen und im gewaltigen Dom der Riesenhalle schallen Kommandos — die Knebelbunde werden eingehakt, die Taue an den Laufkatzen befestigt, das Schiff abgewogen. Die Hallentore sind geöffnet. Die Fäuste der altbewährten Werftarbeiterschaft ziehen an — wir gleiten, wie von unsichtbaren Händen gehoben, aus der allzuengen Behausung ins Freie.

Es ist windstill! Das Gras noch betaut von kühler Nacht! Kurze Kommandos: «Schiff hoch — lasst los!» Und kerzengerade steigt der Silberriese, rein statisch, in die Höhe! Den Neuling beherrscht das erste grosse Wunder der Luft: nicht hat er das Gefühl des Hochgehens, des Steigens — sondern er glaubt, fester Punkt zu sein und die Erde versinkt langsam und schrumpft zusammen — die Werftmannschaft mit den langen morgendlichen Schlagschatten wird kleiner und kleiner — nun sind wir etwa 100 m hoch, übersehen gerade die Bauwerft — da: Klingelsignale — die Motoren laufen an — ein ganz fernes, leises, helles Singen — das Schiff erhält bei leichter Schräglage aufwärts Fahrt, schneller, immer schneller! Die Blicke schweifen in die Ferne — die grosse Weite nimmt uns völlig gefangen: der Bodensee wächst heraus — mit ihm im Süden die vom Morgenlicht der Sonne umglutete Bergkette, voran der Säntis — ein überwältigendes Panorama!



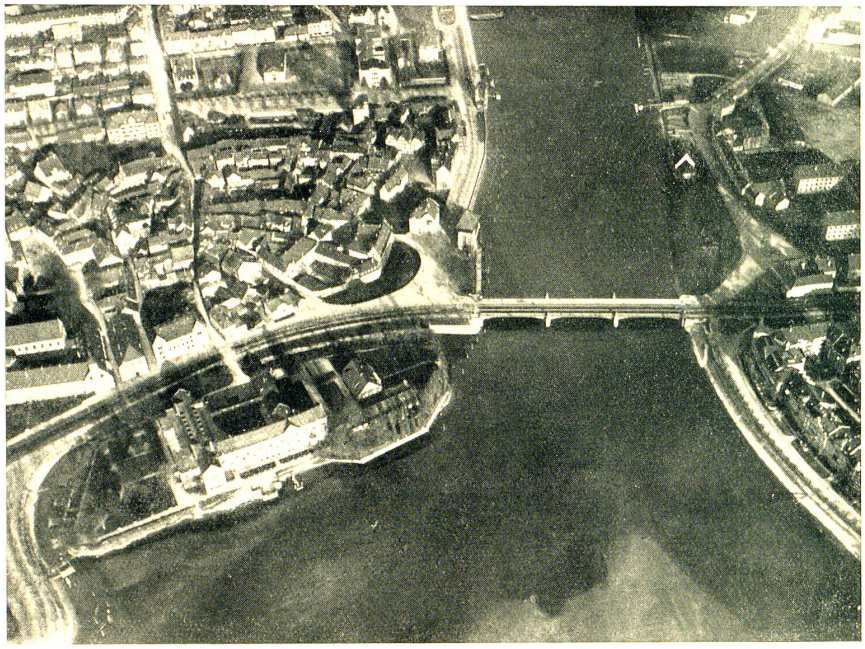
«Graf Zeppelin»: Probefahrt über dem Bodensee.

Schnurstracks fahren wir über das verträumte, sauber-nette Städtchen Friedrichshafen mit dem Kurgarten und der Schlosskirche, hinauf aufs Schwäbische Meer! Der Schatten des Schiffes folgt uns ge-

treulich, undeutlich zerfliessend, auf die grünen Fluten — und nun sehen wir, senkrecht nach unten, im Zaubersee das Spiegelbild des glänzenden Silberwales, die Konturen ständig verändernd! In voller Fahrt erreichen wir 20 Minuten später Konstanz an der Ausmündung des Rheins aus dem Bodensee. Der Schiffsschatten nimmt auf Land wieder feste Formen an und gleitet, still grüssend, an der Geburtsstätte des alten Grafen, am Inselhotel vorbei, — in 400 m Höhe — folgt den Rheinwindungen bis zum Untersee und der Reichenau! Bis auf den Grund des Wassers können wir sehen und erkennen starke Verlandungs-Erscheinungen, ebenso wie im Rheinlauf bei Stein, wo eine Unterwasser-Sandbank in ihrer Formgebung deutlich sichtbar ist.

Wir folgen der alten Zeppelinluftstrasse weiter rheinabwärts, und gelangen, überall lebhaftest begrüsst, nach dem idyllischen Diessenhofen, wo uns die überdachte alte Rheinbrücke aus Holz auffällt. —

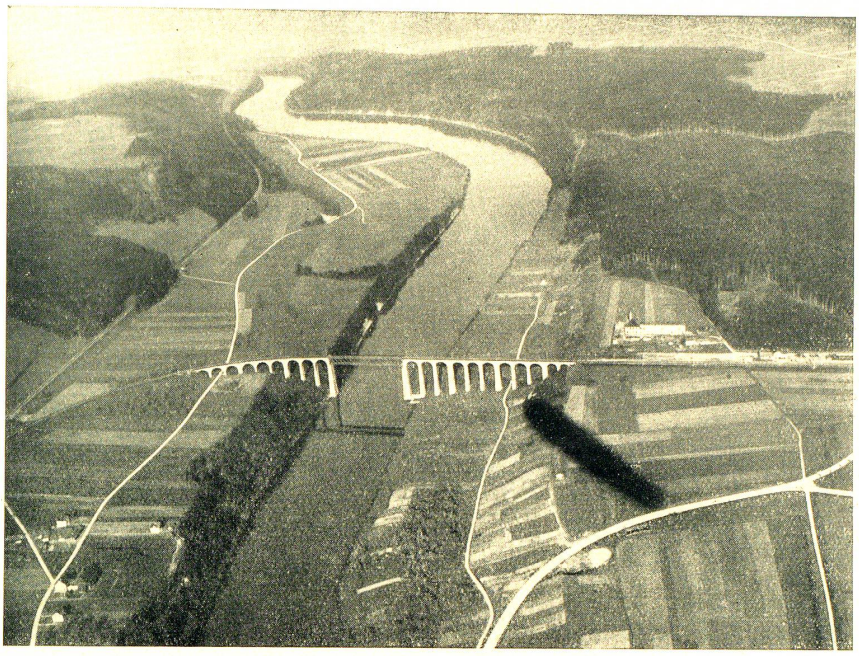
Nicht genug sehen kann das menschliche Auge an diesem Panorama, das im wundersamen Gleiten abrollt — und immer wieder ein neues Bild! Ja wir schweben — und schauen — schauen! Nicht wie im Flugzeug, wo das Gewaltsame, das lärmende, das rein Maschinelle überragt und hemmt — sondern ein befreiter, ungehemmter Genuss der formenschönen Natur: wie ein aufgefaltetes Buch liegt Mutter Erde mit ihren organischen Linien unter uns — ungekannt und nicht einmal geahnt von dem nur an Kulisse gewöhnten Erdbewohner! Unbewusst zieht der Landmann seine Linien in die Scholle, dort hat der Mensch in Eisenbahnen und Wegen eine ungeordnete und doch organische Zeichnung vollzogen — hier läuft das Band des Rheins in Windungen, die Wälder wie samtene Teppiche folgen der Formung des Bodens — dazu die Färbungen, in Sonne gebadet — ein überwältigender Anblick — ein neues Erkennen — ein neues Sehen! Und dieses Geniessen schlingt ein gemeinsames enges Band um alle, die im Schauen zusammen erleben!



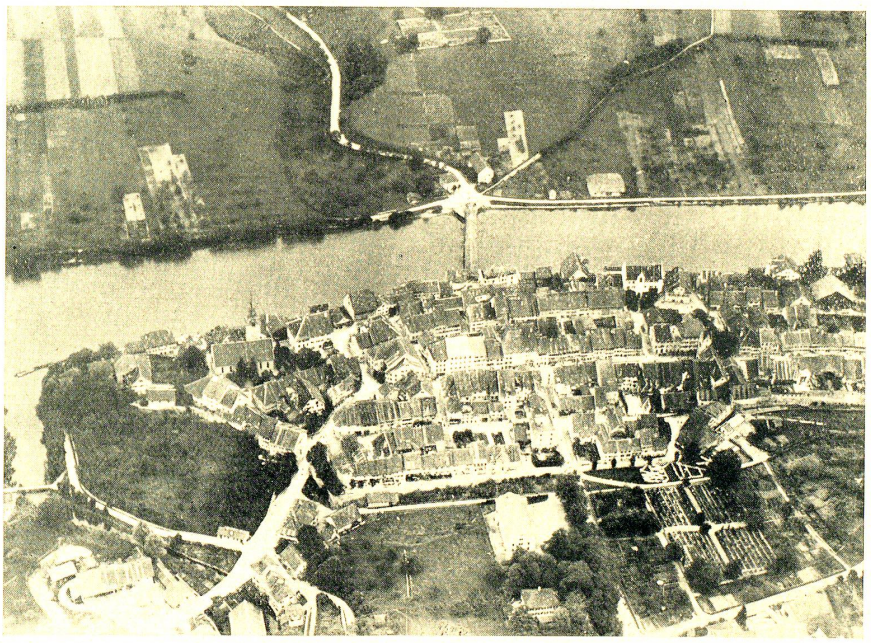
Blick vom «Graf Zeppelin» auf Konstanz.

Wir erreichen Schaffhausen und den Rheinfall, der wie flüssiges Silber aus der Höhe herabstäubt, mit fernem Brausen hörbar. Wie schnell wir fahren, erkennen wir an unserm Schatten, der über Wälder und stürzende Hänge dahin huscht und flieht — wir können sogar sehr genau sagen, wie schnell wir fahren, wir stoppen die Zeit ab, die der 236 m lange Schatten braucht, um durch einen Punkt, etwa eine Chaussee, hindurch zu laufen: wir messen 38 m/sec., d. h. etwa 137 km/Std.! Das ist sehr viel — ein Blick auf den Staudruckmesser in der Führergondel belehrt uns, dass wir im Verhältnis zur umgebenden Luft nur 32 m/sec. laufen, also haben wir einen Schiebewind von 6 m/sec.

Die wundernetten, zierlich-spielerischen Formen des Viadukts von Eglisau tauchen vor uns auf — unser Schatten gibt die Fahrtrichtung an! Ueber die



Blick vom Bord des «Graf Zeppelin»:
In flotter Fahrt rheinabwärts am Viadukt von Eglisau i. d. Schweiz.



Blick vom «Graf Zeppelin» auf Diessenhofen a. Rh.

Aaremündung steuern wir südwärts in die Schweiz hinein, drehen steuerbord ab über Säckingen, wo wir durch Pfeifen der Lokomotiven begrüsst werden, hinein in das idyllische Tal von Schopfheim am Südhang des Schwarzwaldes! Der Blick auf die schneebedeckten Kuppen von Feldberg und Belchen! Bei Lörrach gesellt sich mit artiger Geste zu uns unser kleinerer Bruder, ein Schweizer Doppeldecker, der mit gleicher Geschwindigkeit 20, 30 m neben uns fliegend, im Raume völlig stillzustehen scheint, ein anziehendes Bild über dem noch im Frühnebel liegenden Rheintal bei Basel. An der Stadt vorbei wenden wir nach Norden und fahren in die leuchtende Schönheit des sonnenübergluteten Badener Landes hinein — vorbei an Weinbergen des Westhanges des Schwarzwaldes über Freiburg, die Perle Baden-Baden nach Karlsruhe, dessen Grundriss wie mit einem Zirkel angelegt ist.

In der Führergondel wird eifrig gearbeitet: Versuche mit dem Kreiselkompass werden unternommen, das Echolot wird mit starkem Knall, der das Schiff erbeben macht, in Tätigkeit gesetzt. Aus der Zeit, die der Schall zur Erde und zurück braucht, kann die Höhe des Schiffes über Grund — wichtig bei Fahrten im Nebel — leicht bestimmt werden! Dann die prächtige Besatzung des Schiffes, zusammengeschweisst durch eine grosse Idee, verwachsen bis in alle Fasern mit ihrem Fahrzeug, einer wie der andere eine Ruhe und unübertreffbare Gediegenheit ausstrahlend!

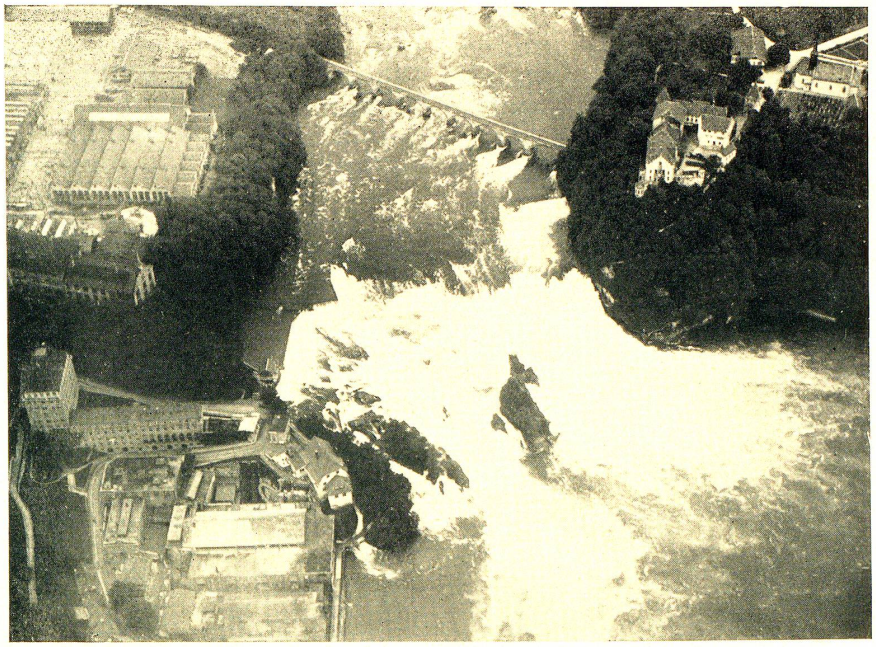
Wir nähern uns Mannheim und dem arbeitsamen Ludwigshafen, wo wir angekündigt waren — die Belegschaften der Fabriken sind vollzählig auf den Dächern — und aus dem Tempo ihres Winkens erkennen wir ihre besondere Begeisterung — und das stimmt uns so froh! An Bord sind drei Ludwigshafener — deshalb wird eine Sonderehrenrunde gefahren — unser prächtiger Kapitän Lehmann, der Oberbürgermeister von Lindau und ein Vertreter der Ludwigshafener Presse!

Blick vom «Graf Zeppelin» auf eine Unterwasser-Sandbank im Rhein bei Stein.
Eine sehr interessante Erscheinung.

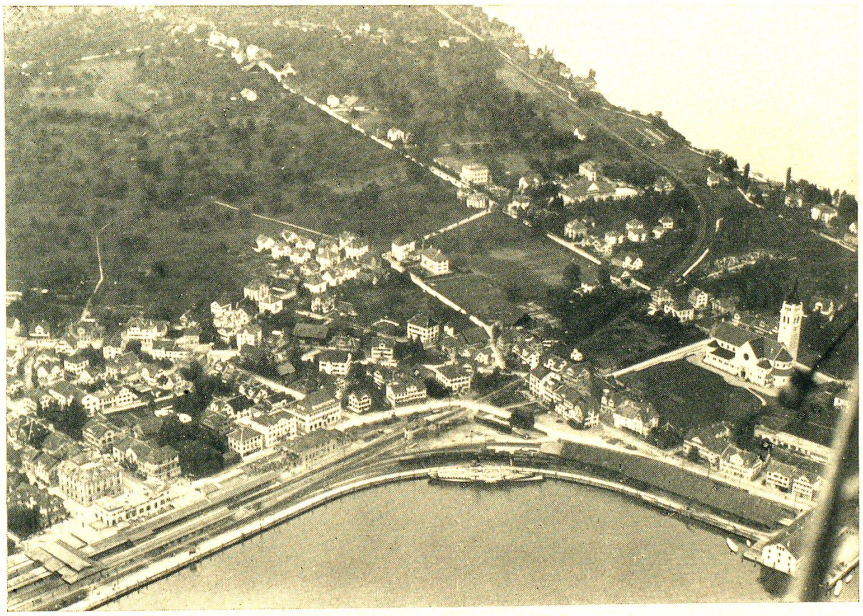
Umkehr: Heidelberg bleibt unter uns — wir steuern das Neckartal aufwärts! Heilbronn kommt in Sicht mit dem alten Stadtkern — verschwindet! Stuttgart wird überflogen, zum Gruss neigt sich das Schiff vor der Ruhestätte dessen, der ihm Namen und Geist und Leben gegeben!

In flotter Fahrt über die Rauhe Alb, das Land Hohenzollern und das wildromantische obere Donautal bei Sigmaringen steuern wir südwärts, dem Heimathafen zu! Ueber lachende Fluren durch Sonnenland! Tausend wechselnde Bilder, an denen sich das trunkene Auge nicht sattsehen kann! —

Ueber den Bodensee gleiten wir dahin, hinüber an das Schweizer Ufer, über Romanshorn mit seinem sauber angelegten Hafen, über das auf einem Vorsprung gelegene Städtchen Arbon hinüber nach



Blick vom «Graf Zeppelin» auf den Rheinfall bei Schaffhausen.



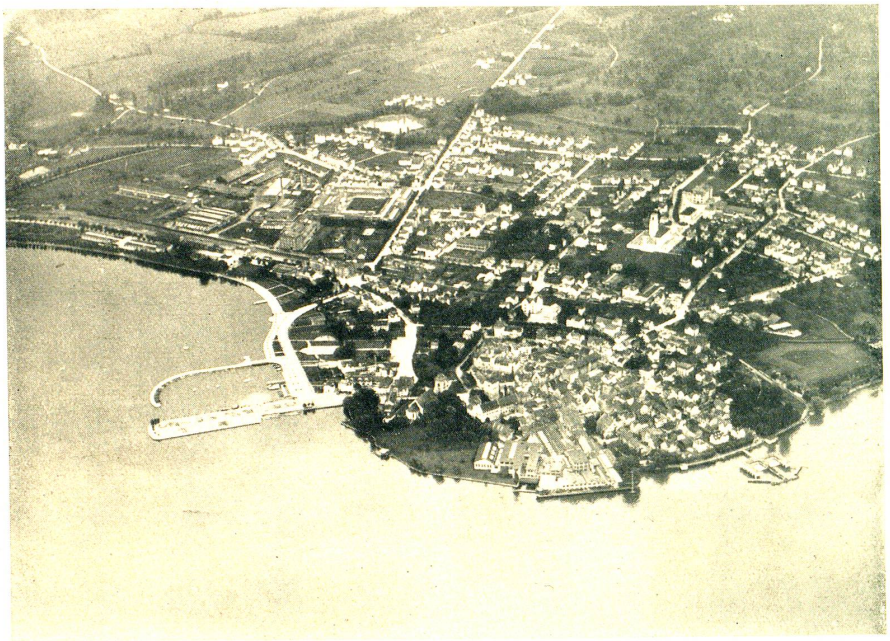
Blick vom «Graf Zeppelin» auf Romanshorn.

Rorschach, das uns terrassenförmig am Berge angelehnt erscheint. Wir grüssen Bregenz und Lindau in schneller Fahrt!

Das Schiff wird mit ruhenden Motoren über dem See abgewogen und schreitet unter altbewährter Führung zur sicheren Landung auf winzigstem Platz an der Werft — ein Kunststück, das immer wieder äusserstes Staunen hervorruft! Von nervigen Fäusten erfasst, sind wir schnell in der Halle geborgen!

Es war ein köstlicher Festtag, den wir völlig gelöst von allen Sorgen des Erdendaseins erlebten — diese 10 Stunden in der Sonne über Sonnenland — und Sonne im Herzen mit neuem Impuls kehren wir in unsern Werktag zurück!

Wir wissen es, es ist etwas Gewaltiges um die Idee, die sich, allen Gewalten zum Trotz, Bahn gebrochen hat, ein Geschenk der Menschheit, das «Weltgeschichte» machte! Das Werk des Alten vom Bodensee ist unvergänglich — es ist der Beginn eines ernsthaften wirtschaftlichen Verkehrs um den Erdball zur Luft! Es kann und darf nicht untergehen, es ist uns ein Symbol in dieser trostarmen Zeit — und aus den abgerissenen kleinen Hallen in Friedrichshafen soll und muss neues Leben spriessen!



Blick vom «Graf Zeppelin» auf Arbon.

Gleichnis

Rudolf Nußbaum.

Die Wasser stürmen, schäumen, brechen,
Von Berg zu Tal, durch Fels und Wehr.
Dann strömen sie durch weite Flächen
Und fallen, müd, hinab ins Meer.

So stürzen wir von unsern Quellen
Dem Leben zu. Der Wille schmiegt
Sich an den wechselnden Gefällen,
Bis alle Kraft gebändigt liegt.

Zuletzt senkt sich in breitem Fließen
Der Tage Maß aus Raum und Zeit
Zur Bucht, um still sich zu ergießen
Ins tiefe Meer der Ewigkeit.